

Ercheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Seite 20 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Gerichtsstand:
für beide Teile ist Calw



Amts- und Anzeigblatt für den Oberamtsbezirk Calw

In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung,
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei

Nr. 75

Dienstag, den 31. März 1931

Jahrgang 103

Eine Abwehrkundgebung der Reichsregierung Gegen die Angriffe der Rechtsopposition — Das Reichskabinett deckt Hindenburg

U. Berlin, 31. März. Die Reichsregierung erlässt anti-lich folgende Erklärung: Vertreter der Rechtsoppo- sition haben auf einer Tagung am 29. März in Nürnberg eine Entschließung gefasst, die sich in scharfen Angriffen gegen die Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung poli- tischer Ausschreitungen vom 28. März 1931 wendet.

Die Verordnung des Reichspräsidenten richtet sich nicht gegen das Volk, sondern gegen die Ausschreitungen. Wie dies einmütig in der Konferenz der Innenminister der Län- der vom 18. März 1931 erörtert worden ist, soll die Verord- nung der legitimen Werbung des Stahlhelms für sein Volks- gebiet keinen Abbruch tun. In einer dem Erlaß der Ver- ordnung vorausgehenden Besprechung mit dem für ihre Aus- führung in Preußen zuständigen preussischen Innenminister ist festgestellt worden, daß hierüber volles Einvernehmen zwischen dem Reichsinnenministerium und dem preussischen Ministerium des Innern besteht.

Die erwähnte Konferenz der Innenminister hat einmütig auf die Notwendigkeit hingewiesen, im Interesse des Staates und der Kultur der von der rechts- und linksradikalen Oppo- sition gefährdeten Verfassung deutscher Volksgenossen unter- einander mit scharfen rechtlichen Waffen entgegenzutreten, dieser Verfassung, die den Nährboden bildet für die zahlrei- chen politischen Morde und Ausschreitungen, die das deutsche Volk in den letzten Monaten zu beklagen hatte. Dabei sind in einer ganzen Reihe von Einzelheiten besondere Länder- wünsche berücksichtigt worden.

Die Behauptung des Nürnberger Beschlusses der Rechts- opposition, die Reichsregierung habe im letzten Jahre keine- lei Aufbauarbeit geleistet, richtet sich selbst und ist ebenso falsch wie die Behauptung von der völligen Abhängigkeit der Regierung Brüning von der Sozialdemokratie.

Der Reichspräsident, der übrigens selbst Vertreter der Rechtsopposition persönlich angehört hat und über deren Auf- fassung unterrichtet ist, hat die Verordnung in voller Kenntnis ihrer einzelnen Bestimmungen, ihrer Handhabung und ihrer Wirkung erlassen. Die Forderung der Aufhebung der Verordnung stellt daher einen persönlichen Angriff gegen den Reichspräsidenten dar. Es ist tief bedauerlich und be- darf der schärfsten Ablehnung, daß nunmehr von deutschnatio- naler Seite versucht wird, durch Entstellungen und durch die Verbreitung unwahrer Behauptungen im Volke das Ver- trauen in die Person und in die Ueberparteilichkeit des Reichspräsidenten zu untergraben.

Reichsinnenminister Dr. Wirth sprach gestern abend im Berliner Rundfunk über die Verordnung gegen die politischen Ausschreitungen. Der Minister wies darauf hin, daß diese Maßnahme, die das notwendige Mittel zur Normie- rung des politischen und religiösen Zusammenlebens sein solle, nicht länger habe aufgeschoben werden können, nachdem sich die Betätigung der Radikalen in der letzten Zeit auch gegen den Staat, die Regierung und die verschiedenen reli- giösen Gesellschaften gerichtet habe. Von einer Ueberraschung könne deshalb keine Rede sein, weil er bei der Haushalts-

ausprache mehrfach darauf hingewiesen habe, daß derartige Maßnahmen in Vorbereitung seien. Im übrigen würde durch die Verordnung, die sich nur gegen Ausschreitungen und Mordtaten richtet, die normale politische Betätigung in keiner Weise betroffen. Unter diesem Gesichtspunkt gesehen, könne die Verordnung eine nationale Wohltat werden.

Ein Antrag der Deutschnationalen und der National- sozialisten auf schnelle Wiedereinberufung des Reichstages und auf Beseitigung der Notverordnung vom 28. März wird in den der Reichsregierung nahestehenden politischen Kreisen als ausfichtslos angesehen.

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat, wie die „Note Fahne“ meldet, einen Antrag eingebracht, in dem die sofortige Aufhebung der Notverordnung gefordert wird. Zur sofortigen Beratung des Antrages hat der Abg. Stöcker im Auftrage der kommunistischen Reichstagsfraktion beim Reichstagspräsidenten Löbe die sofortige Einberufung des Reichstages gefordert und im Falle der Ablehnung durch Löbe die sofortige Einberufung des Reichstages beantragt.

Steinwürfe gegen die Notverordnung und § 218.
Am Montag abend gegen 19.45 Uhr wurden im Reichs- justizministerium 4 große Doppelfenster mit Steinen einge- worfen. Die faustgroßen Steine waren in Leinwandstreifen ge- wickelt, die die Aufschrift trugen: „Nieder mit dem § 218! Hinweg mit der Notverordnung!“ Die Täter sind unerkannt entkommen.

„In Bayern wird sich nicht viel ändern.“
Die Bayerische Volksparteikorrespondenz schreibt zur neuen Notverordnung des Reichspräsidenten u. a.: Die Not- verordnung sei sichtlich in erster Linie auf preussische Be- dürfnisse zugeschnitten und man könne wohl sagen, daß die pre- ussische Regierung dabei Pate gestanden sei. Für sie werde auch die Notverordnung nicht jene Ueberraschung bedeuten haben wie für die anderen Länderregierungen, die vor Erlaß der Notverordnung nicht unterrichtet worden seien. In Bayern werde sich auch nach dieser Notverordnung aller Voraussicht nach nicht viel ändern.

Der „Bölkische Beobachter“ zur Notverordnung.
In der neuen Notverordnung schreibt der „Bölkische Be- obachter“ unter der Ueberschrift „Tod der N.S.D.A.P.“ un- ter anderem: „Was sich die Regierung Brüning-Wirth-Gröner im Verein mit dem Reichspräsidenten von Hinden- burg mit der neuen Notverordnung geleistet hat, übersteigt alles bisher Dagewesene an politischer Entrechtung der Deut- schen, Gefängnis! Gefängnis! Gefängnis! Das ist das Wort, welches uns aus der Angstverfugung der Reichsregierung ständig entgegenklingt. Vor allem kommt aber eines zum Vorschein, der gemeinsame Haß aller alten Parteien gegen die Symbolik der neuen Freiheitsbewegung. Ein derartiges Willkürregiment trägt den Keim des Verderbens seiner Ur- heber in sich. Die nationalsozialistische Bewegung wird in streng geschlicher Weise gegen die unerhörte Knebelung der Meinungsfreiheit der Deutschen protestieren.“

österreichisch-deutsche Zollunion. Der Außenminister teilte da- bei mit, daß Österreich auch mit Ungarn ein ähnliches regio- nales Zollabkommen abschließen würde. Mit Südslawien und Rumänien würden gleichfalls diesbezügliche Verhandlungen begonnen.

Henderson zur Frage der Zollunion

— London, 31. März. Außenminister Henderson gab am Montag im Unterhaus einen Uebersicht über die von der englischen Regierung im Hinblick auf die geplante deutsch- österreichische Zollunion ergriffenen und erwogenen Maß- nahmen. Der Minister führte u. a. aus, er sei der Ansicht, daß man weniger Einwendungen gegen die österreichische, als gegen die deutsche Antwort erheben könne. Er beabsichtige, dem Generalsekretär des Völkerbundes von seiner Abicht Kenntnis zu geben, auf der nächsten Völkerbundsratsitzung zu erörtern, inwieweit das geplante Abkommen sich mit den österreichischen Vertragsverpflichtungen, besonders mit dem Protokoll von 1922 vertrage. Sollte allgemein der Wunsch bestehen, daß der Völkerbundsrat durch die beratenen Stim- men des ständigen Gerichtshofes im Haag unterstützt werde, so werde er seine Heranziehung unterlassen.

Immer wieder kam Henderson auf die „unglückselige Art“ zu sprechen, mit der das übrige Europa mit den deutsch-öster- reichischen Vertragsabsichten vertraut gemacht worden sei. Er könne sich auf die besten Autoritäten stützen, wenn er sage, daß die Regeln und die Verfassung des Völkerbundes für die Rechtslage eines solchen Falles den Völkerbundsrat vorse- hen. Soweit der Handelsvertrag mit Deutschland in Frage komme, so könne kein Zweifel darüber bestehen, daß der Ar-

Tages-Spiegel

Das Reichskabinett hat sich in einer Kundgebung gegen An- griffe der Rechtsopposition auf Regierung und Reichs- präsidenten gewandt.

Die Kommunisten haben die Wiedereinberufung des Reichs- tages beantragt, ein Unterfangen, das ausfichtslos sein dürfte.

Reichsaussenminister Curtius wird in der heutigen Reichs- ratsitzung Briand auf seine letzte Rede antworten.

Der englische Außenminister Henderson sprach vor dem Un- terhaus seine Absicht aus, die deutsch-österreichische Zoll- union vor den Völkerbundsrat zu bringen.

Der Völkerbundsrat tritt am 18. Mai zusammen. Vorans- geht eine Tagung der europäischen Studentenkommision.

Die Londoner Flottenverhandlungen wurden bis nach Ostern vertagt.

Artikel 42 des Vertrages die jeglichen Vorteile von der Meistbe- günstigung ausschließt, die in einem Lande gewährt würden, das mit Deutschland durch eine Zollunion verbunden sei. Eine ähnliche Klausel läme in dem französisch-deutschen Han- delsvertrag nicht vor. Auch der englisch-österreichische Han- delsvertrag von 1924 enthalte keine solche Klausel. Endlich bestche noch die Frage der Rückwirkung auf den britischen Handelsvertrag für den Fall, daß die Zollvereinigung zu- stande komme.

Henderson will die Zollunion im Mai vor den Rat bringen.

U. London, 31. März. Außenminister Henderson hat dem Generalsekretär des Völkerbundes mitgeteilt, daß er die deutsch-österreichische Zollunion auf der Montagung zur Sprache bringen werde.

Das Generalsekretariat des Völkerbundes teilt antlich mit, daß die zum 11. Mai einberufene ordentliche Tagung des Völkerbundsrates auf den 18. Mai verlegt worden ist. Eben- so ist die dritte Tagung der europäischen Mächte verschoben und auf den 15. Mai festgelegt worden.

Eine Riesenerbschaft veruntreut

U. Dresden, 31. März. In München hat am 24. März Rechtsanwalt Bernharo Sala Selbstmord durch Vergiften verübt. Er hatte bis zum 1. Oktober 1925 in Dresden die Rechtsanwaltspraxis ausgeübt und ist namentlich als Vermö- gensverwalter in Anspruch genommen worden. Später ist er nach München übersiedelt, wo er ein recht luxuriöses Leben führte. Seinen großen Aufwand erklärte er damit, daß er den Posten eines Syndikus bei J.G. Fahlen bekleide, der ihm 60 000 RM. jährlich einbringe. Sala war sehr viele Jahre Vermögensverwalter des ehemaligen österreichischen Oberst- leutnants Daniel, dessen an sich schon außerordentlich großes Vermögen durch seine Verheiratung mit der als Wohlstä- rin bekannten Witwe Sophie Baumgart noch erheblich ver- mehrt wurde und eine Vermögensverwaltung notwendig machte. Nach dem Tode des Oberstleutnants Daniel betief Frau Baumgart-Daniel den Rechtsanwalt Sala in seine Stel- lung als Vermögensverwalter. Sala hat das ihm entgegen- gebrachte Vertrauen als Vermögensverwalter mißbraucht. An Grund des Testaments der im Sommer 1930 verstorbenen Frau Baumgart-Daniel sollte Rechtsanwalt Sala am 25. März die Auszahlung der Erbschaftsbeträge vornehmen. Die Erben waren aus Wien usw. in Dresden eingetroffen. Als die Nachricht von dem Selbstmord Salas eintraf, hat sich nun herausgestellt, daß das ganze ihm zur Verwaltung über- lassene Vermögen reiflos verbraucht worden ist. Eine Stif- tung für arme Kinder, die Frau Baumgart-Daniel testamen- tarisch bestimmt hatte, und die ihr besonders am Herzen lag, ist unmöglich geworden. Auch der Verein für Krüppelhilfe in Dresden, die Kinderheilanstalt und sehr viele andere Wohltätigkeitsinstitute, die mit ähnlichen Legaten bedacht waren, gehen leer aus.

Revolution in Venezuela

U. Newyork, 31. März. Wie aus Bogota (Columbien) gemeldet wird, ist im westlichen Teil Venezuelas eine revo- lutionäre Bewegung unter Führung General Cedeno's aus- gebrochen. Die Regierungstruppen sollen angeblich in mehre- ren Gefechten von den Aufständischen geschlagen worden sein. Die venezolanische Regierung hat aus allen Teilen des Lan- des Truppen zusammengezogen, um eine Gegenoffensive vor- zubereiten.

Dr. Curtius gegen Briands Vorwürfe

U. Wien, 31. März. Die „Wiener Sonn- und Mon- tagszeitung“ veröffentlicht ein Gespräch mit dem Reichs- aussenminister Dr. Curtius über seine Auffassung der Rede Briands. Dr. Curtius kündigte an, er werde in einer Rede vor dem Reichsrat am heutige Dienstag seinen Standpunkt in ausführlicher Weise darlegen und auf Briands Rede an-worten. Es heißt dann weiter: Nichts hat uns ferner ge- legen, als mit Heilmitteln und Ueberraschungen vorzu- gehen, oder gar eine Brandfackel zu legen und Beunruhig- ung hervorzurufen.

Wir haben aus unseren Absichten absolut kein Geheimnis gemacht und sind niemals als Friedensstörer aufgetreten, son- dern sind im Gegenteil bestrebt, die Friedenspolitik auch mit diesem wirtschaftlichen Mittel fortzusetzen. Im übrigen ist es klar, daß wir die wirtschaftliche Seite des Abkommens zu erörtern haben. Denn wirtschaftlich ist das Problem und nicht politisch. Von einer Verletzung der Protokolle und der Fried- ensverträge kann keine Rede sein. Es liegt mir nichts fer- ner, als die europäische Zusammenarbeit nicht mitzumachen oder gar zu fördern. Gegen diesen Vorwurf bin ich gewei, denn ich bin bemüht, alle Bestrebungen in dieser Richtung zu len-ken. Ich bedauere es außerordentlich, daß Minister Briand sich geäußert hat, daß wir den Weg des Friedens verließen. Aber wir hoffen, daß es sich in kurzer Zeit herausstellen wird, daß wir in Wahrheit keine Friedensstörer sind.

Österreichischer regionaler Vertrag auch mit Ungarn.

Außenminister Dr. Schober empfing am Montag die Ver- treter der auswärtigen Presse zu einer Aussprache über die

Der Inhalt der neuen Notverordnung

Die Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen, die vom Reichskanzler und dem Reichsinnenminister Dr. Brüning gegenzeichnet ist, bestimmt auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung, daß alle Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel spätestens 24 Stunden vorher unter Angabe des Ortes, der Zeit und des Verhandlungsgegenstandes der Ortspolizeibehörde angemeldet werden müssen. Sie können verboten werden, wenn nach den Umständen zu befürchten ist, daß u. a. zum Ungehorsam gegen Gesetze oder rechtsgültige Verordnungen, oder die innerhalb ihrer Zuständigkeit getroffenen Anordnungen der verfassungsmäßigen Regierungen, oder der Behörden aufgefördert oder angereizt wird, oder daß Organe, Einrichtungen, Behörden oder leitende Beamte des Staates beschimpft oder böswillig verächtlich gemacht werden, oder daß eine Religionsgesellschaft des öffentlichen Rechts, ihre Einrichtungen, Gebräuche oder Gegenstände ihrer religiösen Verehrung beschimpft oder böswillig verächtlich gemacht werden, oder daß in sonstiger Weise die öffentliche Sicherheit oder Ordnung gefährdet wird. Statt des Verbots kann eine Genehmigung unter Auflagen erfolgen. Ausgenommen sind gewöhnliche Reichenbegängnisse, kirchliche Prozessionen usw.

Mit Gefängnis nicht unter 3 Monaten, neben dem auf Geldstrafe erkannt werden kann, wird, soweit nicht die Tat nach anderen Vorschriften mit einer höheren Strafe bedroht ist, bestraft, wer ohne die erforderliche Anmeldung oder unter Zuwiderhandlung gegen ein Verbot eine Versammlung oder einen Aufzug veranstaltet oder dabei als Redner auftritt und wer öffentlich zu einer Gewalttat gegen Personen oder Sachen auffordert oder anreizt. Wer an einer verbotenen Versammlung teilnimmt oder den Raum für sie zur Verfügung stellt, wird mit Gefängnis oder mit Geldstrafe bestraft.

Auch Personensfahrten auf Lastwagen, die von Mitgliedern politischer Vereinigungen oder zu politischen Zwecken unternommen werden, fallen unter die Vorschriften über die Versammlungen. Wer gegen ein Verbot oder eine Auflage eine Lastwagenfahrt veranstaltet, wird mit Gefängnis nicht unter 3 Monaten bestraft. Daneben kann auf Geldstrafe erkannt werden.

Wer eine Schusswaffe unbefugt führt und eine Gewalttätigkeit mit ihr gegen einen anderen begeht oder ihn androht, wird mit Gefängnis nicht unter 6 Monaten bestraft. Daneben kann auf Geldstrafe erkannt werden.

Die Ankündigung der politischen Versammlungen darf nur die zur Bekanntgabe der Versammlung notwendigen sachlichen Angaben über Ort und Zeit der Verhandlung, Veranstaltung, Teilnehmer, Redner, Vortragsgegenstand, Aussprache und Eintrittsgeld enthalten. Wer Plakate und Flugblätter politischen Inhalts der Öffentlichkeit zugänglich macht, die nicht der zuständigen Behörde zur Kenntnisnahme vorgelegt worden, sind, wird mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft. Auch Druckschriften, in denen zum Ungehorsam gegen Gesetze oder rechtsgültige Verordnungen aufgefordert wird, oder Organe usw. des Staates böswillig verächtlich gemacht werden, oder eine Religionsgesellschaft des öffentlichen Rechts, ihre Einrichtungen usw. beschimpft oder böswillig verächtlich gemacht werden, können polizeilich beschlagnahmt und eingezogen werden. Handelt es sich um periodische Druckschriften, so können sie, wenn es Tageszeitungen sind, bis auf die Dauer von 8 Wochen, in anderen Fällen bis auf die Dauer von 6 Monaten verlotet werden. Für die gleiche Dauer können periodische Druckschriften verboten werden, als deren verantwortlicher Schriftleiter dem Verbot des Reichsgesetzes vom 4. März 1931 (Reichsgesetzblatt I S. 29) zuwider jemand bestellt oder benannt ist, der nicht oder nur mit besonderer Zustimmung oder Genehmigung strafrechtlich verfolgt werden kann.

Das auf Grund dieser Vorschriften oder auf Grund des

Die internationale Getreidekonferenz in Rom

Zahlreiche Zusammenkünfte und Konferenzen haben in den letzten Monaten, vornehmlich in den osteuropäischen Staaten, stattgefunden, um nach Wegen zur Erleichterung der schwierigen Lage der Landwirtschaft zu suchen; keiner kommt indessen die gleiche Bedeutung zu wie der, die von 47 Staaten aus der ganzen Welt befehligt, schon vor längerer Zeit auf Veranlassung des Internationalen Ackerbau-Instituts zu Rom einberufen, am 26. März in der ewigen Stadt zusammengetreten ist. Vertreter von Regierungen, Parlamentarier, hohe Beamte, Sachverständige und Vertreter der wichtigsten landwirtschaftlichen Verbände aus aller Welt haben sich hier versammelt, um alle die Landwirtschaft interessierenden Probleme im weitesten Umfange zu erörtern. Bei der Notlage, in der sich gerade auch unsere deutsche Landwirtschaft befindet, ist es wohl von Interesse, einen Überblick über die Gründe zu geben, die zu der sämtlichen Ackerbau treibenden Staaten in Mitleidenschaft ziehenden Krise geführt haben.

Da ist zunächst die erhebliche Steigerung der Ertragsfläche des Getreidebaus, die im Durchschnitt der Jahre 1925 bis 1930 gegenüber 1913 fast 17 Prozent erreicht, hauptsächlich infolge einer bedeutenden Ausdehnung der bebauten Flächen in Amerika und Australien. Gleichwohl haben die für den menschlichen Verbrauch verfügbaren Getreidemengen mit der gleichzeitigen Zunahme der Erdbevölkerung noch nicht einmal Schritt gehalten; denn jene sind im Vergleich zur Vorkriegszeit nur um zehn Prozent gestiegen, diese hat hingegen um 13 Prozent zugenommen.

Dies: an sich für den Absatz durchaus günstige Lage wird aber dadurch vollkommen in ihr Gegenteil verkehrt, daß der durchschnittliche Verbrauch des Einzelnen in dem genannten Zeitraum stark gesunken ist. Während er vor dem Kriege je Kopf und Jahr noch 65,9 Kilo betrug, sank er im letzten Jahre auf nur 62,2 Kilogramm. Infolge dieser Tatsache übersteigt das verfügbare Angebot die Nachfrage recht beträchtlich. Dies Mißverhältnis hat zur Anfälligkeit gewaltiger Lagerbestände in den Haupterzeugungsländern, damit zu einem ungewöhnlichen Preisrückgang und zu einer Verminderung der Kaufkraft der betreffenden Völker geführt, die, ganz abgesehen von anderen Ursachen, auch die Industriestaaten im höchsten Grade in Mitleidenschaft zieht.

Was die Lage des Getreidehandels im laufenden Erntelahre angeht, so schätzt man die für die Ausfuhr zur Verfügung stehenden Mengen auf 34,5 Millionen Tonnen. Das sind 23 Prozent mehr als im Vorjahre. An dieser ungeheuren Menge sind Kanada und die Vereinigten Staaten mit 20 Millionen Tonnen beteiligt, Argentinien und Australien mit je 5, die Donauländer, Polen und einzelne kleinere Staaten sowie Sowjetrußland mit vier Millionen Tonnen.

Diesem gewaltigen Angebot steht ein Bedarf gegenüber, der für Europa, das wichtigste Getreideimportgebiet, mit 18,5

Millionen Tonnen angenommen werden kann, während außereuropäische Staaten weitere 4,5 Millionen Tonnen aufzunehmen vermögen. Das wären mithin 23 Millionen Tonnen, und der Überschuß des Angebots über die Nachfrage belief sich mithin am Schluß des Wirtschaftsjahres, am 31. Juli 1931, auf nicht weniger als 11,5 Millionen Tonnen, womit das nächste Erntejahr vorbelastet bliebe.

Wie sind nun die Aussichten für diesen kommenden Abschnitt? Sie lassen sich — abgesehen von meteorologischen Einflüssen, die sich natürlich nicht voraus berechnen lassen — am zutreffendsten auf Grund der für den Getreidebau in Aussicht genommenen Flächen schätzen. Es kommen dafür selbstverständlich nur die Länder in Frage, die, auf der nördlichen Halbkugel liegend, ihre Ernten im Herbst haben; aber sie genügen auch völlig, um die allgemeine Tendenz zu erkennen. Diese geht nun in fast keinem der in Betracht kommenden Länder dahin, die Anbauflächen zu verkleinern. Eine Ausnahme macht von den wichtigeren Staaten eigentlich nur Rumänien, das seine Getreideanbaufläche um rund 12 Prozent eingeschränkt hat. Alle übrigen Länder bleiben ungeachtet der niedrigen Getreidepreise annähernd auf dem Stande des Vorjahres stehen, wenn sie die Anbaufläche nicht gar noch erhöhen. Für Sowjetrußland wird die Zunahme — wohl im Zusammenhang mit dem Fünfjahrplan — an nicht weniger als 19 Prozent geschätzt. Allein in der Ukraine beträgt sie vier Millionen Hektar, das sind 42 Prozent mehr als 1930! Außerhalb Europas ist nur noch in Kanada ein namhafte Einschränkung der Anbaufläche festzustellen.

An Hand dieser Zahlen wird sich un schwer erkennen lassen, daß für das kommende Erntejahr schwerlich mit einer Besserung der Getreidepreise und damit einer Befreiung der landwirtschaftlichen Krise zu rechnen ist. Es dürfte der Konferenz nicht leicht fallen, die richtige Lösung für eine Befreiung der Schwierigkeiten zu finden. Ihr Programm zerfällt in drei Hauptpunkte: Regelung der Produktion, Regelung des Kredits und endlich zweckmäßigere Organisation des Getreidehandels.

Darüber hinaus wird dieses erlebte, hier in der ewigen Stadt zusammengetretene Gremium das Landwirtschaftsproblem in seinem ganzen Umfange zu prüfen und Vorschläge zur Besserung zu machen haben. Genannt seien als wichtige Fragen noch die der Gestehungskosten, eventuelle Beihilfen seitens der Regierungen, Zölle, Verkaufspreise, Löhne, Arbeitslosigkeit und Preispolitik der verschiedenen Völker. Alles Dinge, die sämtliche Völker interessieren sollten, sei es, daß sie Getreide produzieren, sei es, daß sie solches einführen. Die Hoffnung erscheint indessen nicht unbedeutend, daß angesichts der Zahl der vertretenen Staaten und der Tüchtigkeit und Sachkunde ihrer Vertreter zum mindesten einzelne wirklich brauchbare Vorschläge das Ergebnis der römischen Landwirtschaftskonferenz bilden werden.

und ruft gleichzeitig auf demselben Wege die Entscheidung des Senats des Reichsgerichts an.

Die zur Durchführung der Verordnung erforderlichen Maßnahmen trifft der Reichsminister des Innern, und zwar, soweit es sich um Vorschriften über das Verfahren vor dem Senat des Reichsgerichts handelt, im Einvernehmen mit dem Reichsjustizminister. Der Reichsminister des Innern kann auch die Vorschriften, die den Schutz der Religionsgesellschaften regeln, auf andere Religionsgesellschaften und Vereinigungen für entsprechend anwendbar erklären, die sich die gemeinschaftliche Pflege einer Weltanschauung zur Aufgabe machen. Die in Artikel 48 Absatz 2 der Reichsverfassung genannten Grundrechte werden für die Geltungsdauer dieser Verordnung in dem zu ihrer Durchführung erforderlichen Umfange außer Kraft gesetzt. Einige Vorschriften der Verordnung treten nach ihrer Verkündung, die übrigen mit Beginn des dritten Tages nach der Verkündung in Kraft. Die Verordnung trägt das Datum vom 28. März 1931.

Der Tod auf Hohenfried

Roman von Kurt Martin

53

Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck verboten. Copyright by Verlag „Neues Leben“, Bayr. Gmain

„So! — Und Sie haben auch niemand?“
„Nein Mensch war zu sehen.“
„Wie fanden Sie die Haustür?“
„Eingelockt, nicht versperrt.“
„In der Stube fiel Ihnen auch nichts auf?“
„Gar nichts! Soll es denn wirklich ein Mord gewesen sein?“
„Allerdings! Es liegt Mord vor. — Sie nahmen die Kaffeekanne vom Schrank. — Und dann?“
„Ich stol mit ihr.“
„Wohin?“
„In den Wald, der sich hinter Hohenfried nach Streßhau hinüberzieht.“
„Was geschah mit der Kaffeekanne?“
„Ich brach sie im Walde auf.“
„Sie nahmen das Geld?“
„Ja. — Das gehöste doch im Grunde mit!“
„Was war noch in der Kaffeekanne?“
„Allerhand Papiere, auch ein Notizbuch. Ich weiß nicht, was alles.“
„Was geschah mit den Sachen?“
„Ich ließ sie drin.“
„Und wo ist die Kaffeekanne?“
„Wenn sie von der Streßhaer Straße hin's in den Waldweg einbiegen, kommen Sie an eine alte Eiche.“
„Die kenne ich.“
„Der Baum ist hohl. Wenn man in die Öffnung langt, kann man nicht den Boden berühren. — Da in die Öffnung warf ich die Kaffeekanne.“
„Mit allen Papieren?“
„Nur das Geld nahm ich. Alles andere ließ ich drin.“
„Mann, liegen Sie mich jetzt nicht an!“
„Es ist wahrhaftig so!“
Paul Stein stand auf.

„Hören Sie! — Haben Sie die Wahrheit gesagt — finde ich die Kaffeekanne, dann wird man Sie nicht mehr des Mordes an Ihrem Onkel beschuldigen!“

Bruno Bauer fragte zaghaft:
„Und wenn man mir doch den Prozeß macht?“
„Nein, das wird dann nicht geschehen.“
„So kennen Sie jetzt den Mörder?“
„Den Mörder? — Ja, den dürfte ich wohl kennen.“

14.

Als Paul Stein am Morgen zur Polizeidirektion kam, sagte ihm ein Kollege: „Sie werden schon dringend erwartet. Der Chef fragte bereits dreimal nach Ihnen.“
Da eilte er in den ersten Stock und klopfte an die Tür zum Zimmer seines Vorgesetzten.

Der Polizeidirektor atmete auf, als er den Kriminalinspektor eintreten sah.

„Gut, daß Sie da sind! Ich hatte ja Ihr Telegramm aus Rotterdam in Händen und erwartete Sie heute morgen; aber es hätte doch unterwegs eine Verzögerung geben können.“
„Ich bin sogar einen Tag früher gefahren. Ich war schon früh 2 Uhr hier.“

„Das ging ja fabelhaft rasch.“
„Ich hatte diese Nacht noch dringende Arbeit hier.“
„Herr?“

„Ja. — Es ging alles, wie ich es erhoffte. Ich bin sehr zufrieden.“

„Gut, daß wir den Bruno Bauer nun auch haben! — Aber davon später. — Hören Sie, auf Hohenfried ist wohlheftig der Teufel los. Wir haben Nachricht von dort, daß heute nacht ein schwerer Einbruch verübt wurde. Es wurde in des alten Gerdahens Arbeitszimmer eingebrochen und der Schreibtisch vollkommen demoliert.“

„Nette Sache! — Ich muß sofort hinaus.“

„Ja. Sie sollen hinaus! — Ich möchte nicht wieder einen anderen Beamten senden. — Ihr Herr Kollege Deiffinger hat ja zwar jetzt auch draußen gearbeitet.“

„Deiffinger?“

„Das wissen Sie wohl noch nicht? — Die Nacht der Frau Gerdahen wurde verhaslet. Sie hat Frau Gerdahen zu vergiften verurteilt.“

„Was? — So ist das also geworden?“
„Das überrascht Sie scheinbar gar nicht sehr?“

„Nein, etwas Ähnliches sah ich kommen.“

„Und beugten dem nicht vor?“

„Ich sah voraus, daß es bei einem Vergiftungsversuch bleiben würde.“

„Hören Sie, Sie sprechen in Rätseln!“

„Nur noch einen Tag Geduld! Ich habe bald alle Fäden in der Hand. Der Herr Staatsanwalt wird seine Freude an meiner Arbeit haben. — Ich fahre jetzt nach Hohenfried. Dann suche ich ihn auf.“

Paul Stein fuhr leicht nach Hohenfried. Ganz allein. Dort empfing ihn Egon Gerdahen.

„Ich bin wirklich froh, daß Sie da sind, Herr Kriminalinspektor. Wir haben heute nacht einen unerhörten Einbruch hier gehabt. Niemand hat etwas gehört.“

„Man stieg in das Arbeitszimmer Joachim Gerdahens ein?“

„Ja. — Herr Klobb ist auch ratlos. — Aber der Dieb muß gefunden werden.“

„Den werden wir bald haben!“

Sie legten sich gemeinsam in Joachim Gerdahens Arbeitszimmer.

Paul Stein besah sich den Schreibtisch. Alle Kästen waren geöffnet. Die Aktwand war aufgebrochen, und hier lag es sich, daß in dem Schreibtisch noch zwei weitere Gefäßtücher vorhanden gewesen waren.

„Ein nichte anerkennend.“

„Da ist ganze Arbeit geleistet worden.“

„Was mag der Dieb gesucht haben?“

„Geld! — Natürlich Geld!“

„Meine Mutter ist außer sich. Ich muß sie fortlbringen. Hier reißt sie sich auf.“

„Und niemand hat nachts etwas gehört?“

„Ein Mensch!“

„Da hat der Herr Dieb wirklich sorgsam gearbeitet.“

„Es muß ein ganz raffiniertes Kerl gewesen sein.“

„Ich schlicke auf einen Verurteilten, der hier drin Verbrechen vermutete.“

Paul Stein schritt das Zimmer ab. Dann untersuchte er die Terrasse.

Aus Stadt und Land

Calw, den 31. März 1931.

April.

Nach einem März, der angefangen hat wie ein tiefer Wintermonat, um anzuhören als Frühlingsbote und sonnenbegleiteter Verkünder einer schöneren Jahreszeit, kommt nun der April, der ein so absonderlicher Geselle unter den zwölf Brüdern ist, die das Jahr bilden. Im allgemeinen steht er ja mit Recht nicht sehr im Ansehen der Beständigkeit und Verlässlichkeit, bringt er uns doch launisch, wetterwendisch, schrullig und veränderlich bald Regen, bald Sonnenschein, bald Wind und Wolkentreiben, bald warme Frühlingsluft, bald Graupeln und kalte Böen — kurz ein Durcheinander von Witterungen, wie sie sonst nur im ganzen Ablauf des Jahres vorkommen. Aber, mag er auch seine Eigenheiten und rauhen Seiten haben, er bringt uns doch auch viel Beglückendes und Schönes. In unwiderstehlichem Vorwärtsdrängen wächst der Tag fast um zwei Stunden, das Bild der grünen Natur wird mit jedem Tage freundlicher und schöner, der Gesang der Vogelwelt begleitet wie eine Symphonie des Jubels dieses Wiedererstehens der Natur und jede schöne, sonnige Stunde, die uns mittelhinein in das oft so wechselvolle, sprichwörtliche Aprilwetter beschieden ist, empfinden wir als Bereicherung des eigenen Lebensgefühls, als das große, zaubervolle Wunder, das nicht bloß die Bäume und Sträucher, die Wiese und den Wald, sondern auch die Menschen und ihre Herzen versüßt und erneuert. Ein ganz besonderes Gepräge erhält der April durch die Osterzeit, die mit den Kartagen still und erinnerungsschwer den Monat einleitet, um schon den ersten Aprilsonntag mit dem Glanz des Auferstehungsjubels zu überschauen. Lang und hart war der Winter. Sehnsuchtsvoll harren die Herzen der Menschen des Frühlings. Möge der April es darum mit seinen Barmen und Kapriolen glimpflich rechen, damit wir schon unter seiner Herrschaft in vollen Blüten und getrockneten Herzen genießen dürfen, wonach es uns so sehr verlangt: den Frühling.

Brand in Altbürg.

Vergangene Nacht ist der Gasthof zur Sonne in Altbürg völlig niedergebrannt; das stattliche, Johannes Robert gehörige Anwesen mit Saalbau bietet heute den Anblick einer wüsten Trümmerstätte. Das im Dachstuhl ausgebrochene Feuer wurde gegen 9.30 Uhr abends entdeckt, hatte aber schon einen derartigen Umfang angenommen, daß ein Einstürzen der bereits zum Dachstuhl heranschlagenden Flammen nicht mehr zu denken war. Die Ortsfeuerwehrgriff sofort ein und bekämpfte den Brandherd. Da die Nachbargebäude stark gefährdet waren, wurde die Calwer Weckerlinie alarmiert. Sie erschien in kurzer Zeit und übernahm in gemeinsamer fast fünfständiger Arbeit mit der Altbürgerwehr die Sicherung der Nachbargebäude. Während die „Sonne“ bis zum Grund niederbrannte, erlitten diese lediglich Wasserschäden. Da der Brandausbruch erst so spät bemerkt wurde, konnte außer dem Vieh nicht viel gerettet werden; fast die gesamte Fahrnis des Hauses ist so vernichtet. Der Brandeuler ist zwar versichert, erleidet aber trotzdem einen sehr schweren Schaden. Ueber die Entstehungursache des Brandes besteht noch keine Klarheit. Die Feuerlöscharbeiten leitete Bezirksfeuerlöschinspektor Riederer.

Die neue Glocke der Ev. Stadtkirche.

Die neue Glocke, von der Glockengießerei Kury in Stuttgart gegossen und auf den Ton B gestimmt, wird heute aufgehängt. Sie trägt die Inschrift „Aus Nacht und Not, hilft Herr Gott“. Sie ist besonders was die Schrit anbelangt ein Meisterwerk edler Glockengießerkunst. Nach ihrer Aufhängung wird auch der elektrische Glockenantrieb vollends rasch seiner Vollendung entgegen gehen. Nur im Laufe des heutigen und morgigen Tages werden die Glocken noch einige Male versuchsweise geläutet werden müssen. Um das lange An- und Abschwingen der Glocken zu vermeiden, könnte man an den beiden großen Glocken noch sogenannte Klöppelpfänger anbringen. Der Kirchengemeinderat glaubt dies ersparen zu können, wird sich aber wohl nochmals ernstlich mit der Frage befassen müssen.

Schlußprüfung der Väterfachsule.

Vergangene Woche fand die Schlußprüfung der Väterfachsule Calw unter Leitung von Mittelschullehrer Beck und Oberlehrer Dettner statt. Der Prüfung wohnten Bürgermeister Göhner und Gewerbeschuldirektor Aldinger sowie einige Meister bei. Nach Beendigung der Prüfung teilte Obermeister Chr. Lutz verschiedene Preise aus und legte den Schülern nahe, was sie gelernt hätten, auch zu beherzigen und in die Tat umzusetzen. Hierauf wies Bürgermeister Göhner die Schüler auf den erworbenen Wissensschatz und dessen Bedeutung für ihr späteres Berufsleben hin und überreichte den ausgearbeiteten Vordrucken mit dem Wunsch, sie möchten dereinst tüchtige Meister und Bürger werden, ein Buch aus der Spende eines Freundes der Schule. Nachdem noch Gewerbeschuldirektor Aldinger seine Anerkennung über das in den verschiedenen Fächern Geleistete ausgesprochen hatte, brachte zum Schluß Chr. Lutz im Namen der Zunft den beiden Lehrern den herzlichsten Dank für ihre überaus tüchtige Schulführung zum Ausdruck.

Wasserscheiden im Oberamt Calw.

Die bedeutendsten Erhebungen finden sich in dem südwestlichen Teil des Oberamts. Gegen Norden und gegen Osten zeigt sich eine Abdachung, die schon durch den Lauf der Hauptgewässer zum Ausdruck kommt. Der ganze Oberamtsbezirk gehört zum Stromgebiet des Rheins und im engeren Sinne in das Flußgebiet der Enz. Eine europäische Wasserscheide findet sich nicht im Bezirk. Dagegen berühren zwei terrestrische Wasserscheiden, die eine zwischen Enz und Nagold, die andere zwischen Nagold und Würm den Bezirk. Sie haben wellenartige Kurven und nehmen folgende Richtung ein:

Die Wasserscheide zwischen Enz und Nagold zieht im Nord südwestlich von Oberweiler in den Bezirk ein, durch den Ort Oberweiler, von da über Hofstett durch die Waldungen Langack, Stoamih, Brand, Neuhere Nuß, alter Hau

($\frac{1}{2}$ Stunde südlich von Würzbach), lange Forchen, Bruckmühl und Schwarzmühl auf die nördliche Oberamtsgränze und verläßt $\frac{1}{2}$ Stunde westlich von Siebichfür den Bezirk, um sich in dem Oberamtsbezirk Neuenbürg fortzusetzen.

Die Wasserscheide zwischen der Nagold und der Würm zieht in dem oberen Wald südwestlich von Dedenpfronn in den Bezirk und von da über den Egelsee, Ettenberg nahe (westlich) an Dedenpfronn vorüber auf den Verchenberg, weiter durch die Waldungen Gerberack und Nille auf die hohe Nille (östlich von Stammheim), von da über den Dmischberg, Jägerberg, Steinlesberg, Forst, auf den Hemberg nordöstlich von Althengstett, weiter durch den Wald Eulert bei Neuhengstett nach dem Hunsrückden westlich von Simmozheim, von da über das Köpfe südlich von Müttlingen nach den sogenannten 12 Morgen bis zur Schanzwiese, wo sie den Bezirk verläßt und in das Land Baden eintritt.

Sonntagsrückfahrkarten zu Ostern.

Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Die Sonntagsrückfahrkarten gelten über Ostern zur Hinfahrt vom Gründonnerstag von 12 Uhr an bis Ostermontag, zur Rückfahrt von Gründonnerstag bis Dienstag nach Ostern 9 Uhr vorm. Am Osterdienstag muß die Rückfahrt auf dem Zielbahnhof der Fahrkarte spätestens um 9 Uhr, von Unterwegsbahnhöfen spätestens mit dem Zug angetreten oder fortgesetzt werden, der den Zielbahnhof um 9 Uhr oder früher verläßt. Wenn mehrere aneinander anschließende Sonntagsrückfahrkarten gelöst worden sind, muß die Rückreise am Osterdienstag mit einem Zug angetreten werden, der auf dem Zielbahnhof der zuerst gelösten Karte spätestens um 9 Uhr abgeht. Nach 9 Uhr darf die Rückfahrt am Osterdienstag nicht mehr unterbrochen werden. Die Benutzung von Schnellzügen mit Sonntagsrückfahrkarten bleibt am Gründonnerstag und Karfreitag ausgeschlossen, wird aber an den übrigen Tagen gegen Zahlung des tarifmäßigen Schnellzugzuschlags zur Hin- und Rückfahrt zugelassen. Eilzüge können an allen genannten Tagen gegen Lösung des tarifmäßigen Zuschlags benutzt werden.

Nagold plant den Bau eines Schwimmbades.

Im Verkehrs- und Verschönerungsverein Nagold wurde die Frage der Errichtung eines Schwimmbades erörtert. Das Projekt eines neuzeitlichen Bades wurde von Stadtbaumeister Benz ausgearbeitet und zeigt ein Schwimmbassin in der Größe von 50/13 Meter mit einem sich anschließenden Planschbecken für Kinder in der Größe von 10/8 Meter. Als Platz ist die Wiese zwischen dem hohen Steg und dem früheren Männerbad vorgesehen, die eine ideale Lage hat, windgeschützt und sonnig liegt und genügend Raum zu Sonnenbädern und zum Spielen bietet. Die Frage der Finanzierung denkt der Verein in folgender Weise zu lösen: Die Stadt nimmt eine Schuld auf und verbürgt dafür den kreditierenden Banken gegenüber. Damit nun der Stadtverwaltung keine Verpflichtungen erwachsen, übernimmt eine Anzahl von Bürgern für die Zeitdauer von 20 Jahren, eine Rückbürgschaft für die Verzinsung und Amortisation der Bausumme. Ein entsprechender Antrag soll, nachdem bereits eine Bürgschaftsumme von 3000 RM. gezeichnet ist, an die Stadtverwaltung gerichtet werden. Wie im Jahresbericht des Vereins bekannt gegeben wurde, stieg die Zahl der Kurgäste von 152 im Jahr 1929 auf 158 im Jahr 1930. Dafür gingen aber und wahrscheinlich durch die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse bedingt die Uebernachtungen von 1889 auf 1519 zurück. Die Zahl der Passanten stieg von 3436 auf 4161 und mit ihr die Uebernachtungsanzahl von 4337 auf 4450. Das beträchtliche Vereinsvermögen soll neben einer Verschönerung der Umgebung Nagolds, vor allem zur Herausgabe eines vorbildlichen Führers im Jahre 1932 dienen.

Wetter für Mittwoch und Donnerstag.

Bei kühlen nordwestlichen Winden ist für Mittwoch und Donnerstag vorwiegend heiteres und trockenes Wetter zu erwarten.

Javelstein, 30. März. Am Palmsonntag, der von herrlichem Wetter begünstigt war, herrschte hier ein ungemein großer Fremdenverkehr. Zu Fuß, mit dem Fahren und Motorrad und mit Autos kamen Touristen und Ausflügler hier an, um die Krokuswiesen zu besuchen. Besonders stark war der Verkehr von Stuttgart und Pforzheim her. Wagen auf Wagen folgten einander in ganz kurzen Abständen. Der Verkehr mußte polizeilich geregelt werden. Die Wiesen waren von Menschen überfüllt; der Besuch steigert sich von Jahr zu Jahr.

Neuenbürg, 30. März. Dieser Tage konnte Wagenmeister Christian Seeger von hier bei voller Gesundheit seinen 70. Geburtstag feiern. Als er abends nach Hause gehen wollte, stürzte er in der Dunkelheit eine Staffell hinter, so daß er mit schweren Verletzungen benutzlos liegen blieb. Da der Unfall nicht gleich bemerkt wurde, wurde der Verunglückte erst am anderen Morgen aufgefunden. Er wurde sofort ins Bezirkskrankenhaus eingeliefert, wo er bald darauf seinen erlittenen Verletzungen erlag.

Nelschhausen, 30. März. Gestern haben zwei Nagolder Buben im Alter von 12 Jahren im Walde unweit der Deckenfabrik, dem Steinberg zu, sich das recht zweifelhafte „Vergnügen“ gemacht, im Walde zu zündeln. Glücklicherweise wurde es zeitig bemerkt, so daß größerer Schaden verhindert wurde.

Freudenstadt, 30. März. Nach wie vor liegt auf den Höhen über 800—900 Meter viel Schnee, der infolge der erneut rauheren Temperatur nur langsam schmilzt. Im Gebiet des Hohloch und Kalkenbrunn erreicht der Schnee noch 75 Zentimeter, bei Besensfeld noch 60 Zentimeter, auf dem Antebis und der Zunftstube teilweise 70 Zentimeter, nur Süd- und Sonnenseiten tragen geringere Schneelagen. Enorme Schneemengen lagern im Jelsbergbereich.

Leonberg, 30. März. Aus Neuworf wird gemeldet, daß das riesige Vermögen der Familie Wendel, das etwa 200 Millionen Dollar betragen dürfte, wie die Eröffnung des Testaments des letzten Familiengliedes Ella Wendel ergab, 14 Hospitälern, Kirchen, Missions- und Tierschutzanstalten zufallen soll. Diese Nachricht wird in Württemberg viele enttäuschen. Man hat in den Kreisen der Wendel-

Familien vielfach erwartet, daß diese Erbschaft von Amerika in der Höhe von 200 Millionen Dollar, also über 800 Millionen Mark, nach Deutschland bzw. nach Württemberg komme.

Stuttgart, 30. März. Die Elektrifizierungsarbeiten an der Bahnstrecke Augsburg—Ulm—Stuttgart sollen, wie aus Augsburg berichtet wird, unmittelbar nach Fertigstellung der Arbeiten an der Bahnstrecke München—Augsburg in Angriff genommen werden. Mit der Elektrifizierung soll in Stuttgart und Augsburg gleichzeitig begonnen werden, um so die Arbeiten möglichst zu beschleunigen. Die elektrische Zugbeförderung auf der Linie Augsburg—Stuttgart hofft man Ende 1932 aufnehmen zu können.

Tübingen, 30. März. Durch einen zu früh losgehenden Sprengkörper, der beim Schießen anlässlich der Vereidigung eines Veteranen Verwendung fand, wurde ein 33-jähriges Mitglied der Veteranen- und Kriegerkameradschaft Tübingen nicht unerheblich verletzt. Der Verletzte erlitt Verbrennungen am linken Handgelenk und auch im Gesicht.

Cöppingen, 30. März. Letzte Woche hielten die Nationalsozialisten im „Postel“-Saal eine Versammlung ab, in der der Wiener Gauleiter Frauenfeld als Redner auftrat. Die Versammlung ist ruhig verlaufen, doch kam es am Schluß zu einem Zwischenfall, indem von der Polizei der Ertrag einer Zellerfassung beschlagnahmt wurde. Von der Polizei war die Veranstaltung von Zellerfassungen für solche Veranstaltungen, bei denen Eintrittsgelder erhoben wurde, verboten worden.

Hechingen, 30. März. Am Palmsonntag, morgens 1 Uhr, ist der 23jährige Fabrikarbeiter Heinrich Bäuerle von zwei Wunderräubern erschlagen worden. Der Tod, die in der Nähe der Ankerbrücke geschah, sind Streithändler vorausgegangen. Die Täter wurden festgenommen und ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Der Haupttäter ist der 26 Jahre alte Karl Heß, Mittäter der 27 Jahre alte Franz Hauser. Ersterer ist von Gottenheim bei Freiburg (Breisgau), letzterer von Tunningen O.N. Tuttlingen gebürtig.

Auhausen O.N. Neresheim, 30. März. Ein trauriger Palmsonntag war der Gemeinde Auhausen an der Aeffel begeben, wo nachmittags ein Brand ausbrach, der 7 Anwesen und das Dach des Kirchturms einäscherte. Das Feuer konnte sich wegen des herrschenden Westwindes rasch ausbreiten, zumal noch einige der abgebrannten Grundstücke mit Stroh gedeckt waren. An ein Löschen durch die Hechingen Motorspritze konnte nicht gedacht werden, da zum Unglück noch Wassermangel herrschte. Die Brandeuler sind zum Teil nicht gut versichert.

Ottendorf O.N. Gaildorf, 30. März. In der Nacht auf Sonntag drang ein Wolfshund in den Schafstall eines Wanderschäfers ein und tötete dort 26 Schafe. Etwa 40 sind mehr oder weniger verletzt.

Ulm, 30. März. Das Gymnasium Ulm beging am Samstag und Sonntag seine 400-Jahrfeier in festlicher Weise. Die früheren Schüler haben einen Betrag von über 3000 Mark als Jubiläumsgabe zusammengebracht als Zeichen der Dankbarkeit und Anhänglichkeit.

Turnen und Sport

Kunstturner-Mannschaftskampf im Pforzheimer Saalbau. Im ausverkauften Saalbau in Pforzheim fand der mit Spannung erwartete Mannschaftskampf Schaffhausen-München-Pforzheim im Kunstturnen statt, bei dem die Schweizer Mannschaft mit 443 gegen München (417) und Pforzheim (407) Punkten als Sieger hervorging.

Fußball.

Länderspiele: In Bern: Schweiz — Italien 1:1. — In Amsterdam: Holland — Belgien 3:2. Süddeutsche Endspiele. Runde der Meister: Eintracht Frankfurt — Spvgg. Fürth 0:0 (0:0). — F.R. Pirnatens — Bayern München 3:1 (1:0). — Karlsruher F.V. — Borussia Worms 2:2 (0:2). — Trostrunde Südost: S.V. 1890 München — F.C. Pforzheim 3:1 (0:0). — Kickers Stuttgart — Phönix Karlsruhe 4:1 (2:1). — F.V. Rastatt — VfL. Fürth 1:1 (1:1). — F.C. Nürnberg — Schwaben Augsburg 5:1 (3:1).

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Börsenbericht.

Stuttgart, 30. März. Die Börse hatte zu Wochenbeginn zurückhaltende Tendenz und überwiegend schwächere Kurse.

R.G. Berliner Produktenbörse vom 30. März.

Weizen märk. 233—235; Roggen märk. 183—185; Braugerste 223—228; Futtergerste 210—227; Hafer märk. 162—166; Weizenmehl 34,75—40,50; Roggenmehl 25,95—20,25; Weizenkleie 13,30—13,60; Roggenkleie 12,80—13; Viktoriaerbsen 24—29; Al. Speiseerbsen 22—24; Futtererbsen 19—21; Pelusken 21—27; Ackerbohnen 17—19; Wicken 23—25; Lupinen blaue 13,50—15,50; gelbe 22—26; Seradella 62—68; Rapskuchen 9,80 bis 10,20; Leinkuchen 15,40—15,70; Trotenkühnel 7,70—8; Sojabohnen 14,40—15; Speisekartoffel 1,80—6; rote 1,40 bis 1,70; gelbe 2—2,40; Tendenz ruhig.

Stuttgarter Land- und Produktenbörse vom 30. März.

Weizen Ausl. (33—38,25) Weizen 20—20; (23,75—20,75, Gerste 22—24; (21,50—21) Hafer 17,5—18; (16,5—18) Weizenmehl 46,25—40,75; (16—18,50) Brotmehl 34,50—34,75; (24—24,5) Kleie (11—11,50) Weizenheu (4—5,50) Kleeheu (5—6) Stroß 3—3,75.

Calwer Wochenmarkt.

Bei dem am letzten Samstag stattgefundenen Wochenmarkt wurden folgende Preise bezahlt: Wirsing 20, Rotkraut 15, Weißkraut 12, Zwiebel 12, rote Rüben 12, gelbe Rüben 15, Spinat 50 Pf. je das Pfd. Kopfsalat 25—35, Blumenkohl 40 bis 60, Lauch 5—6 Pf. je das Stück, Monatsrettich der Bund 20 Pf, Aepfel 40 Pf., Markensutter 2 Mark, Tafelsutter 1,90, Landbutter 1,60 Mark, frische Eier 8—10 Pf. das Stück.

